

- Frankenpost / Hofer Anzeiger
- Nordbayerischer Kurier
- Blickpunkt
- Blick
- Bayerische Staatszeitung

Erscheinungsdatum: 16.02.2009

Veranstaltungsdatum:

Zwischen Köln und Schneitzlreuth

Entbajuwarisierter Karl Valentin in der Stadthalle

BAYREUTH
Von Gero v. Billerbeck

Kann man ohne Karl Valentin mit Karl Valentin Furore machen? Mut und ein guter Regisseur gehören jedenfalls dazu. Beides hatte das Theater Hof, und die Bayreuther hatten Dusel, denn die Hofer Bühne schickte ihren Karl-Valentin-Abend zur Premiere ins Kleine Haus der Bayreuther Stadthalle. Am Vorabend des Valentinstages (ohne Karl!) gab es hier verdienten Riesenapplaus.

Der gute Regisseur heißt Michael Lerchenberg. Der Luisenburg-Intendant hatte den Mut zum valentinlosen Valentin nicht aus der Luft gegriffen. Bereits im vorigen Sommer hatte er mit Erfolg dergleichen im eigenen „Haus“. Ihm standen jetzt vier bewährte und zwei sich jetzt ebenfalls bewährt habende neue Spieler zur Seite. Einer davon ist eine Spielerin. Mit Nina Machalz gelangt Lerchenberg das Bravourstück dieses Abends. Die hochpräzise Darstellerin brillierte im „Chinesischen Couplet“ mit dem tief sinnigen Text „wischiwashi, kakadukakada“ nicht nur vor den staunenden Bayreuthern, sondern auch vor ihren Mitspielerin, die kurz zuvor noch mit Hammer und Patsche auf Valentins etwa 1940 ersonnene „Fliegenjagd“ gegangen waren.

In Zwangsjacke gesteckt

Anders als die gebildeten Wagnerstädter wussten die Fliegenjäger den höheren Blödsinn aber nicht zu schätzen, sondern steckten ihre Mitspielerin mit Hilfe zweier herbeigerufener Ärzte in eine Zwangsjacke. Zum Glück kam sie später frei, sonst hätte es mit einigen der verbliebenen Szenen düster ausgesehen.

Zu den hohen Hürden einer Valentin-Wiederbelebung gehört das Bayerische. Kein Problem für Lerchenberg. „Mundart ist Mundart“, sagte er sich und schickte zum Beispiel zwei Rheinländer des Ensembles als Tünnes und Scheel anstatt

als Valentin und Liesl Karlstadt auf den „Heuboden“, wo es so finster ist, dass man kaum die Hand vor Augen hören kann.

An anderer Stelle ist, wenn es die Darsteller-Herkunft erlaubt, auch ein zünftig genäseltes Hamburgisch fällig, und wer behauptet, dass das ebenfalls anklingende Hochdeutsch keine Mundart sei, ignoriert die Tatsache, dass nur wegen Martin Luthers populärer Bibelübersetzung deren sachsen-anhaltischer Dialekt später zum allgemeinen Schriftdeutsch erhoben wurde.

Valentin/Karlstadt: Das berühmte Duo ist nicht reproduzierbar, kann also in beliebigen Variationen ersetzt werden. In der Hofer Inszenierung sind es deren drei, wobei dem köstlichen Peer Schüssler wieder eine Steilvorlage nach der anderen für sein komödiantisches Talent (etwa: „Fliegenjagd“) gegeben wird. Seine Hauptpartnerin ist die unverwüstliche Marianne Lang, die zwischen Sopran und Bariton als „Die Schönheitskönigin von Schneitzlreuth“ brillierte. Peter Kampschulte hat sich mit Maskenbildnerhilfe um mindestens ein Jahrzehnt altern lassen und repräsentiert bei dieser Gelegenheit eine für ihn nagelneue Art männlicher Biestigkeit („Theaterbesuch“).

Die unsterblichen „Semmelnknödeln“ dürfen natürlich nicht fehlen, eine wunderbare Gelegenheit für Angelika Koppmann, ihr sprachliches Haarspalte-Talent spazieren zu führen. John Peter Altgelt, neu am Hofer Ensemble, streitet sich gekonnt „Mit schönen Worten“ und rettet zusammen mit der hier ziemlich erogenen Nina Machalz die einzige etwas halbseidene Szene des Abends, „Die Handtasche“.

In den üppigen Schlussbeifall tauchten auch der Regisseur und sein Pianist und musikalischer Leiter Wolfgang Albert ein.

INFO Weitere Vorstellungen: 21. Februar im Kleinen Haus der Bayreuther Stadthalle, 17., 19., 23. und 24. Februar im Studio des Theaters Hof.